

Sachstandsbericht zu den Anträgen 0913/2010 SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP sowie 0913/2010/1 CDU
Bildungsförderung von Kindern, Jugendlichen und Familien verbessern

Initiative zur Entwicklung eines Konzeptes zur Bildungsförderung von Kindern, Jugendlichen und Familien

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am 30.06.2010 die Verwaltung mit der Entwicklung eines Konzeptes zur Bildungsförderung beauftragt, das sich an dem Beispiel „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ und den dort eingerichteten Präventionsketten zur Vermeidung von Armutsfolgen orientieren soll.

An der Entwicklung des Konzeptes, in dessen Zentrum zunächst die Kindertagesstätte stehen soll, sind alle Träger der freien Jugendhilfe, alle Schulformen und Bildungsträger sowie die Kindertagesstätten zu beteiligen.

Die Entwicklung und Umsetzung eines Gesamtkonzeptes der Landeshauptstadt Mainz zur Bildungsförderung von Kindern, Jugendlichen und Familien von der Geburt bis zur Berufsausbildung ist ein ambitioniertes Projekt, das ein hohes Maß an Kommunikation und Kooperation zwischen den beteiligten Institutionen und Einrichtungen erfordert. Wichtige Voraussetzung hierfür ist, dass bei ihnen die dazu notwendigen, insbesondere personellen, Ressourcen zur Verfügung stehen.

Umsetzung und weitere Planung

Die Verwaltung hat zunächst den nachfolgenden Konzeptentwurf erstellt. Wesentliche Grundlagen hierfür waren der 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung „Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule“ sowie die „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“.

Mit den freien Trägern der Jugendhilfe, den Schulen, den Kindertagesstätten und den Bildungsträgern soll die Konzeption jetzt weiterentwickelt werden. Dieser Prozess wird durch das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung initiierte Service-Programm „Anschwung für frühe Chancen“ unterstützt; eine Kurzinformation dazu ist beigefügt.

Im Rahmen dieses Programms soll zunächst zeitnah eine „Zukunftskonferenz“ durchgeführt werden, bei der die im Konzeptentwurf beschriebenen Bausteine zur Bildungsförderung sowie Handlungsempfehlungen weiterentwickelt, konkretisiert und ergänzt und die weiteren Schritte geplant werden sollen.

- Entwurf -

Landeshauptstadt Mainz

Konzept zur Bildungsförderung für Kinder, Jugendliche und Familien - Schwerpunkt Kindertagesstätte -

Präambel

Die Landeshauptstadt Mainz fördert die Chancengleichheit und Bildung aller Kinder und Jugendlichen und unterstützt die Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben.

Der Stadtrat hat dazu die folgenden Ziele als Leitorientierung vorgegeben¹:

- Möglichst vielen Kindern ist eine erfolgreiche und abgesicherte Entwicklungs- und Bildungskarriere eröffnet
- Der wissenschaftlich erwiesene Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist aufgehoben
- Insbesondere Kindern aus sozialen Brennpunkten sind bessere Chancen auf Bildung, Erziehung und Förderung und somit auf ein selbstbestimmtes Leben eröffnet
- Kindeswohlgefährdungen werden verhindert oder frühest möglich wahrgenommen

Zentrale Anliegen sind

- die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen als gleichzeitig zu bewältigende Aufgabe von Eltern, Kindertagesstätten und Schulen („Bildung von Anfang an“ – „Schule ist mehr als Bildung; Bildung ist mehr als Schule“) sowie
- die Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern.

¹ Stadtratsanträge 0913/2010 und 0913/2010/1

Dazu sollen

- die Kinder- und Jugendhilfe steuern sowie präventiv und aktiv gestalten und
- Netzwerke zur Elternbildung sowie Beratungs- und Unterstützungssysteme ausgebaut und weiterentwickelt werden.

In den letzten Jahren ist der Anspruch, auch kleine Kinder frühzeitig zu fördern, gewachsen. Lernorte sind hier in erster Linie die Familien und Kindertagesstätten.

In der Familie werden bereits in den ersten Lebensjahren wichtige Grundlagen für die weitere Entwicklung des Kindes gelegt. Deshalb ist die Vorhaltung eines – möglichst niedrighschwelligigen - Unterstützungs- und Beratungsangebotes besonders wichtig.

Kindertagesstätten sind in besonderer Weise geeignet, Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern verlässlich und wirksam zu gestalten, da sie durch ihren familienorientierten Ansatz eine frühzeitige Förderung der Kinder und die gleichzeitige Unterstützung der Eltern ermöglichen.

Sie sollen deshalb zunächst im Mittelpunkt der Konzeption stehen; in der Fortschreibung werden dann die Bereiche „Frühförderung“, „Schule“, und „Berufsausbildung“ sowie als Querschnittsthemen „außerschulische Kinder- und Jugendbildung“ sowie „Familienbildung“ einbezogen.

Zusammenhang zwischen Bildungschancen und Armut

*Bildungsförderung ist auch Armutsprävention/
Armutsprävention ist auch Bildungsförderung*

Kinder aus sozial benachteiligten Familien haben weniger Bildungschancen. Der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und dem Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen und die sich daraus ableitenden Folgen sind mittlerweile hinreichend belegt und werden im 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung² sowie für den Vorschulbereich u. a. in der 1. AWO-ISS-Studie³ ausführlich beschrieben. Deshalb ist Bildungsförderung auch Armutsprävention.

Der „Sozialbericht zur Lage armer und von Armut bedrohter Kinder in Mainz“ von Februar 2011 zeigt auf, dass Ende des Jahres 2009 insgesamt 4362 Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre (18 %) in Familien, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, lebten. Vor dem Hintergrund der oben geschilderten Zusammenhänge muss Bildungsförderung ein besonderes Augenmerk auf diese Kinder haben.

² Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: 12. Kinder- und Jugendbericht. Berlin 2005

³ Arbeiterwohlfahrt Bundesverband: Gute Kindheit – Schlechte Kindheit. Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Bonn. 2000

Zum Bildungsbegriff

„Bildung ist eine wichtige Grundlage dafür, den Lebensalltag kompetent zu bewältigen und so die eigene Zukunft selbstbestimmt zu gestalten. Sie ist Voraussetzung für soziale Integration und gesellschaftliche Teilhabe und legt den Grundstock für Eigenverantwortung und Solidarität. Bildung ist die Ressource, die für eine Gesellschaft der Zukunft gebraucht wird und die sicherstellen kann, dass Menschen mit Flexibilität und Heterogenität, mit Meinungsvielfalt und Mehrheitsentscheidungen, mit vielfältigen Religionen und Kulturen und mit immer neuen Herausforderungen umgehen können“⁴.

Bildung ist „... ein aktiver Prozess, in dem sich das Subjekt eigenständig und selbsttätig in der Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und natürlichen Umwelt bildet.“⁵

Dieser findet an unterschiedlichen Orten statt; bei Kindern und Jugendlichen sind dies insbesondere die Familie, die Kindertagesstätte, die Schule, die außerschulische Kinder- Jugendarbeit, die Gruppe der Gleichaltrigen („peer-groups“) und die Medien.

⁴ Ministerium für Generationen, Familie, Frau und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Mehr Chancen durch Bildung von Anfang an – Entwurf. Düsseldorf 2010

⁵ 12. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung, S. 83

Der Kindergarten als Schwerpunkt des Konzeptes

Der Kindergarten ist ein wichtiger Lern- und Lebensort für Kinder. Durch die Beitragsfreiheit und den Rechtsanspruch ab dem 3. Lebensjahr können ihn alle Kinder aus allen sozialen Schichten besuchen und hier in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Dieser Bildungsauftrag wurde mit den „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz“⁶ konkretisiert.

Dort werden die Basiskompetenzen, über die ein Kind verfügen soll, sowie die Bildungs- und Erziehungsbereiche als wesentliche Lernfelder, die dem Kind als Orientierung dienen sollen, beschrieben.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für die Kinder den Eintritt in einen neuen, wichtigen Lebensabschnitt dar. Kinder haben große Erwartungen, aber auch Ängste vor diesem wichtigen Schritt. Deshalb muss dieser Übergang gemeinsam so gestaltet werden, dass die Kinder einen guten Start in die Schule haben.

Für den Bereich der Kindergärten ist deshalb folgendes notwendig:

- motivierende Anreize für einkommensarme Familien sowie ausländische und migrantische Familien für einen frühzeitigen und regelmäßigen Besuch des Kindergartens aller Mainzer Kinder, insbesondere für einkommensarme sowie ausländische und migrantische Familien,
- ein im Sozialraum der Familien befindliches quantitativ ausreichendes und qualitativ hochwertiges Angebot an Betreuungsplätzen und
- eine gute Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule.

Im nachfolgenden Kapitel werden die notwendigen Bausteine für eine Bildungsförderung im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt beschrieben.

⁶ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Rheinland-Pfalz: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Weinheim 2004

Bausteine der Bildungsförderung im Bereich der Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätten in Mainz haben unterschiedliche Träger:

- städtische,
- konfessionelle und
- betriebliche Träger sowie
- Vereine,
- Verbände und
- Elterninitiativen.

Daneben gibt es für diese Altersgruppe noch andere Angebote bzw. Akteure aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere der freien Träger der Wohlfahrtspflege, der Schulen, der Gemeinwesenprojekte, der offenen Kinder- und Jugendtreffs, der Beratungsstellen und des sozialen Dienstes des Amtes für Jugend und Familie.

Die Vernetzung der o. g. Akteure ist eine wichtige Voraussetzung zur Bildungsförderung; sie soll dazu beitragen

- die Zusammenarbeit der im Sozialraum mit Kindern, Jugendlichen und Familien befassten Fachkräfte zu sichern,
- die Konzepte der Einrichtungen und Dienste aufeinander abzustimmen,
- Synergieeffekte zu erkennen und zu nutzen,
- Kompetenzen auszubauen und
- sich über Informationen zu fallbezogenen und fallübergreifenden Kooperationsmöglichkeiten auszutauschen.

Neben dem Aufbau der oben beschriebenen Netzwerke werden folgende Bausteine zur Bildungsförderung für Vorschulkinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt geschaffen:

1. Kinder

Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes in seiner gesamten Lebenssituation und seinen Verhaltensweisen durch

- regelmäßigen Besuch des Kindergartens
-

2. Eltern und Familien

Entlastung der Eltern und Stärkung der elterlichen Kompetenz durch

- bedarfsgerechte Öffnungszeiten
- Angebote der Familienbildung
- Beratung in Erziehungsfragen
- aufsuchende Elternarbeit
-

Mitwirkung bei der Stabilisierung der Familiensituation und Förderung eines positiven Familienklimas

-

3. Fachkräfte

Unterstützung und Förderung des Bildungsprozesses durch

- Ausbau der Qualifizierungsmaßnahmen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätten zu verschiedenen Bildungsbereichen
- Sicherstellung der Teilhabe der Kinder an den Bildungsprozessen
- Entgegenwirken von Benachteiligungen
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Vernetzung mit anderen Institutionen zur Förderung von Kindern und ihren Familien
- Zusammenarbeit mit den Schulen
-

4. Sozialraum

Bereitstellung öffentlicher Güter und Dienstleistungen für Kinder und Eltern

- Klärung der Rolle der Kindertagesstätte im Sozialraum (Mit wem hat sie Kontakt? Was kann sie steuern?)
- Kindgerechte Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfeldes
- Schaffung von Spielmöglichkeiten
-

Förderung der sozialen Integration und Partizipation, insbesondere von Migrantinnen und Migranten

-

5. Präventionskette zur Vermeidung bzw. Verringerung von Armutfolgen

-

Weitere Handlungsempfehlungen:

- Aufbau eines Bildungsmonitoring

-

ANSchwUNG

**FÜR FRÜHE
CHANCEN**

600 LOKALE INITIATIVEN FÜR
FRÜHKINDLICHE ENTWICKLUNG

Anschwung für frühe Chancen **Service-Programm zur Unterstützung von 600 Initiativen** **für frühkindliche Entwicklung**

Ein gemeinsames Programm des
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Das Programm „Anschwung für frühe Chancen“ soll dazu beitragen, dass alle **Kinder in Deutschland** die Chance haben, von klein auf ihr **volles Potenzial** zu **entfalten**. Es ist eine Antwort auf das nach wie vor ungelöste Problem der herkunftsbedingten Bildungsbenachteiligung. Das Programm setzt in einer frühen Lebensphase an (0-10 Jahre), in der wichtige Weichen für den weiteren Entwicklungsweg gestellt werden. Das Programm versteht sich als inhaltlich-fachliche Begleitung und Unterstützung für den Ausbau der Kindertagesbetreuung, der augenblicklich von Kommunen, Ländern und dem Bund mit Unterstützung der Zivilgesellschaft vorangebracht wird. Das Programm wird ermöglicht durch eine Zuwendung des BMFSFJ an die DKJS und durch private Mittel.

Worum geht es im Programm?

Das Programm ...

- unterstützt Kommunen bei der qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung;
- erhöht die öffentlichen Aufmerksamkeit für frühe Bildung;
- verbessert das Zusammenwirken der Strategien des Bundes, der Länder, der Kommunen und der Zivilgesellschaft.

600 Initiativen vor Ort

Das Service-Programm unterstützt und begleitet vor Ort, in Städten, Landkreisen und Gemeinden, lokale Netzwerk-Initiativen für frühe Chancen. Darunter sind Netzwerke, die bereits bestehen und bei ihrer Entwicklung begleitet werden, und andere, die neu aufgebaut werden. Diese Netzwerke sollen vor Ort die öffentliche Aufmerksamkeit für „frühe Chancen“ erhöhen und das Thema als politische und zivilgesellschaftliche Priorität setzen. Sie ermöglichen eine breite zivilgesellschaftliche Partizipation und den Dialog mit den Eltern. Sie identifizieren Erfolge und noch bestehende Bedarfe bei der quantitativen und qualitativen Entwicklung von Kindertageseinrichtungen, entwickeln dafür Handlungsstrategien und treiben deren Umsetzung voran.

ANSchwUNG

FÜR FRÜHE CHANCEN

600 LOKALE INITIATIVEN FÜR FRÜHKINDLICHE ENTWICKLUNG

Frühe Chancen: Bundesweit oben auf der Agenda

Auf Bundesebene wird das Programm die Aufmerksamkeit für das Thema „frühe Chancen“ erhöhen. Jährlich findet ein **Bundeskongress** statt. Ein **Portal** wird bundesweit Wissen bündeln und fachliche Reflexionen wie auch praxisnahe Anregungen bereitstellen.

Die 600 Initiativen sind Netzwerke in Städten, Stadtteilen, Landkreisen und Gemeinden. Sie haben ihr Ohr an der Basis. Die Mitglieder kennen die Praxis in verschiedenen Einrichtungen früher Bildung, sind aber auch in Politik und Verwaltung gut vernetzt. Einige vertreten zivilgesellschaftliche Akteure. Sie haben unterschiedliche Zugangswege und können daher:

- herausfinden, wo an der Basis der Schuh drückt;
- Erwartungen wichtiger Stakeholder einholen und bündeln;
- Impulse für die Weiterentwicklung formulieren und aktiv voranbringen;
- vor Ort die öffentliche Aufmerksamkeit für „frühe Bildung“ vergrößern
- Unterstützung aus dem Programm „600 Initiativen für frühe Chancen“ abrufen.

Wo es vergleichbare Strukturen schon gibt, müssen sie nicht neu entstehen. Das Programm unterstützt dann bestehende lokale Netzwerke, die das Thema „Frühe Bildung“ voranbringen wollen. Wo eine solche Struktur fehlt, aber wichtige Akteure trotzdem einen Bedarf sehen, begleitet das Programm den Aufbau eines Initiativkreises.

Welche Unterstützung bietet das Programm?

Das Servicenetz bietet **vier** verschiedene **Unterstützungsformate**:

- **Prozessbegleitung:** Über einen Zeitraum von 12-18 Monaten unterstützen professionelle Prozessbegleiter die lokalen Netzwerke bei der Bedarfs- und Zielklärung, bei der Entwicklung einer Vision und von Umsetzungsschritten zur Zielerreichung.
- **Qualifizierung:** Akteure aus den lokalen Netzwerken erhalten Zugang zu regionalen und überregionalen Qualifizierungsangeboten, die passgenau auf den ermittelten Bedarf reagieren.
- **Voneinander lernen:** Vertreter der lokalen Netzwerke erhalten im Rahmen von Hospitationsreisen die Möglichkeit, andere Kommunen und deren Erfahrungen kennen zu lernen.
- **Kommunikation:** Die Netzwerke erhalten Impulse für die Ausgestaltung einer lokalen Kommunikationsstrategie, um vor Ort unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen und als Unterstützer zu gewinnen.

ANSchwUNG

FÜR FRÜHE
CHANCEN

600 LOKALE INITIATIVEN FÜR
FRÜHKINDLICHE ENTWICKLUNG

Wie fängt das Programm an?

Bundesministerium und DKJS möchten, dass das Programm möglichst optimal darauf reagiert, was vor Ort gebraucht wird. Deswegen finden in der Startphase von September 2011 bis April 2012 bundesweit **60 Zukunftskonferenzen** statt. Ganz unterschiedliche Akteure, die mit dem Thema frühe Bildung zu tun haben, entwickeln an diesem Tag Bilder davon, wie ihre Stadt oder ihre Gemeinde ein Ort für Kinder sein will und was dafür gebraucht wird. So entsteht in der Gesamtschau ein Querschnitt der Themen und Bedarfslagen, die bei der konkreten Ausgestaltung der Unterstützungsangebote berücksichtigt werden können.

Das Programm wird von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung umgesetzt; sie erhält dafür eine Zuwendung des BMFSFJ sowie private Mittel.

Als gemeinnützige Bildungsstiftung setzt sich die Deutsche Kinder –und Jugendstiftung (DKJS) dafür ein, dass junge Menschen gut aufwachsen und lernen können. Sie stärkt Kinder in dem, was sie können und was sie bewegt. Sie ermutigt Jugendliche, ihr Leben couragiert in eigene Hände zu nehmen. In das Programm „600 Initiativen für frühe Chancen“ bringt sie ihr Wissen zum Themenfeld frühe Bildung, ihre Erfahrungen beim Aufbau lokaler Bildungslandschaften und ihre Kompetenz bei der Ausgestaltung bundesweiter Unterstützungsangebote für Innovation. Zur Umsetzung des neuen Programms richtet die DKJS bundesweit sechs regionale Servicebüros ein. Sie beginnt die Arbeit mit drei Servicebüros in Berlin, Trier und Dresden; bis Mai 2012 werden weitere drei Büros aufgebaut.

Im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sind die Zuständigkeiten des Bundes für folgende gesellschaftlichen Handlungsfelder gebündelt: Familie, Senioren, Frauen, Kinder und Jugendliche, Freiwilligendienst und Wohlfahrtspflege/bürgerliches Engagement. Im Bereich der frühen Bildung hat das BMFSFJ in den letzten Jahren ein Bündel an Maßnahmen auf den Weg gebracht: Die „Offensive Frühe Chancen“, das Programm „Mehr Männer in Kitas“ und das Aktionsprogramm Kindertagespflege.

ANSchwUNG

**FÜR FRÜHE
CHANCEN**

800 LOKALE INITIATIVEN FÜR
FRÜHKINDLICHE ENTWICKLUNG

Kontakt:

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
Programmbüro „Anschwung für frühe Chancen“
Tempelhofer Ufer 11, 10963 Berlin
030 / 25 76 76 – 0
www.dkjs.de

Peter Bleckmann
Programmleiter
peter.bleckmann@dkjs.de

Programmbüro und Servicebüro

Bundesländer: Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein
Signe Rauhe
signe.rauhe@dkjs.de

Servicebüro Berlin

Bundesländer: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen
Marcel Oschmann
marcel.oschmann@dkjs.de

Servicebüro Dresden

Bundesländer: Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen
Jens Hoffsommer
jens.hoffsommer@dkjs.de

Servicebüro Trier

Bundesländer: Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland
Angela Ruess
angela.ruess@dkjs.de